

## Was trage ich bei? Für eine friedliche Welt von Patrizia Wackers und Tabea Janson

„Eine Idee zu teilen - das kann doch gar nicht so schwer sein?“ fragt der Papierkünstler Johannes Volkmann bei der Finissage der Aktion „Frieden Leben“ in der evangelischen St. Egidien Kirche in Nürnberg und zeigt ein unbeschriebenes Blatt Papier. „Es gibt Höhen und Tiefen“ - und faltet das Blatt mehrmals, bevor er die Schere ansetzt. Aus einem unbeschriebenen Blatt Papier heraus, visualisiert der Gründer des Nürnberger Papiertheaters so die Frage nach dem Frieden.

Inspiziert von den gestalteten Tüten der Aktion „Frieden Leben“ initiierte Johannes Volkmann mit dem Schauspieler Arnd Schimkat ein Theaterstück, das am 01. Juli hier seine Uraufführung feierte. Beeindruckend einfach erklärten die beiden Künstler, wie schnell durch eine „Provokation“ und durch eine „Lüge“ Krieg entsteht. Als die Situation auf der Bühne schon so weit eskaliert ist, fragt Arnd Schimkat den Künstler: „Jetzt zeig mir mal, wie Frieden geht“. Die Antwort: „Vielleicht durch Mut, Kreativität und Musik“.

Im Zentrum des bayernweites Kunstprojekts stand eine vier Meter hohe Tüte versehen mit der Frage: „Was trage ich bei? Für eine friedliche Welt“. Die Domberg-Akademie. Stiftung Erwachsenenbildung der Erzdiözese München und Freising, die Abteilung Weltkirche und die katholischen Hilfswerke Misereor in Bayern, Renovabis und missio München entwickelten gemeinsam mit Johannes Volkmann rund um diese Tüte eine Wanderausstellung und Mitmach-Aktion.

15.000 kleine Tüten wurden kostenfrei verteilt und von den kirchlichen Hilfswerken sogar weltweit verschickt, damit Menschen, egal mit welchem kulturellen oder politischen Hintergrund, sich über den Frieden Gedanken machen oder mit anderen darüber in einen Dialog treten konnten. Die Tüten durften aber auch mit einer „Geschichte des Friedens“ gefüllt werden. An elf Stationen hat die Wanderausstellung ab Mai 2021 Halt gemacht, sowohl in Kirchen, einer Moschee oder im öffentlichen Raum. An allen Orten waren Menschen eingeladen die kleinen Tüten mitzunehmen, um ihre Gedanken darauf zu malen oder zu schreiben.

Rund 2.200 gestaltete Tüten fanden den Weg zurück und wurden in der Domberg-Akademie in Freising gesichtet, sortiert und an den Künstler Johannes Volkmann weitergeschickt. Dieser baute ein „Archiv der friedlichen Handlungen“, eine kleiderstangenähnliche Konstruktion aus Holz, auf der die Tüten sorgfältig aufgehängt und nach Ort beschriftet, jetzt angeschaut werden können.

Auf einer Tüte sind z.B. Blumen gemalt, die alle aus einer Wurzel stammen. Gestaltet hat sie Julia, 14 Jahre alt, die dazu schreibt: „Diese Blume steht symbolisch für unsere Kulturen oder Gesellschaften. Jede Gesellschaft kann für sich selbst blühen und hat andere Werte, Glauben und Einstellungen (in meinem Bild sind das die verschiedenen Blickrichtungen der Blumen). Jedoch mit dem Heranwachsen und dem Konkurrieren haben die verschiedenen Staaten und

Gesellschaften vergessen, dass wir alle einen gemeinsamen Ursprung haben. Wir haben alle die gleichen Wurzeln.“

Auch internationale Gruppen und Projektpartner:innen der katholischen Hilfswerke beteiligten sich an der Aktion. Viele, v.a. junge Menschen, haben Bilder, Collagen und Texte gestaltet. Auch Tüten aus Bosnien, Serbien, den USA oder dem Libanon sind im Archiv zu sehen. In Bukarest/Rumänien sind Schüler:innen mit ihren gestalteten Tüten auf die Straße gegangen und haben sie Passant:innen gezeigt. In einer dieser Tüten liegt ein Zettel, mit einem Text in rumänischer Sprache: „Ich glaube zuerst ist es unser Verhalten. Ich versuche positiv zu sein. Das ist schon ein großer Grund, um Menschen zu helfen. Mehr solcher Leute - mehr Positives in der Welt. Sag Nein! zur Aggression.“ In einer anderen Tüte liegt ein Zettel mit folgendem Text: „Warum ist Frieden so schwierig, wenn doch alle Religionen dieser Welt eigentlich das gleiche Anliegen haben? Warum sind die religiösen Ideologien oft wichtiger als der Dialog?“

Die Projektleiterin und Bildungsreferentin bei der Domberg-Akademie, Tabea Janson, erklärt: „Deshalb haben wir die große Tüte des Friedens in Gotteshäusern unterschiedlicher Religionen aufgestellt, darunter im neu gegründeten Haus der Kulturen und Religionen in München, um an den gemeinsamen Nenner zu erinnern: Frieden leben!“. „Trotz der Coronapandemie konnten wir viele Menschen für unser Projekt gewinnen und begeistern“, berichtet Tabea Janson.

Durch den Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine im Februar 2022 hat die Aktion eine neue und dramatische Aktualität erfahren. „Die Frage nach dem eigenen Beitrag für eine friedliche Welt beschäftigte in den letzten Monaten viele Menschen“, so Dr. Claudia Pfrang, Initiatorin des Projekts und Direktorin der Domberg-Akademie. „Wichtig war uns, den persönlichen Beitrag zum Frieden hervorzuheben und Menschen so ganz konkret auch auf sich selbst schauen zu lassen. Die Herausforderungen, die die Folgen des Klimawandels, die Kriege und Konflikte und die weiterhin steigende soziale globale Ungerechtigkeit für uns und die nachfolgenden Generationen mit sich bringen sind immens. Was wir brauchen ist ein gemeinsames friedliches Zusammenleben auf der Welt“, erläutert sie. Auch in diesem Jahr wieder das Gebet für den Frieden in der Münchner Bürgersaalkirche statt, gestaltet durch verschiedene Gruppen. Auch die ukrainisch-katholische Gemeinde München beteiligte sich an dem Gebet. Es war wenige Tage vor dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine. Die Angst und die Sorge um das eigene Land waren deutlich spürbar. Hier wurde plötzlich sichtbar, wie gefährdet der Friede in der Welt ist und dass es vieler friedlicher Gedanken und Handlungen bedarf, um ihn zu erhalten“, so Dr. Patrizia Wackers, Leiterin für Globales Lernen und Entwicklung in der Erzdiözese.

Die Archiv-Ausstellung ist noch bis 13. Juli in der St. Egidien Kirche in Nürnberg zu sehen. Der Eintritt ist frei. Für Schulklassen in und um Nürnberg besteht die Möglichkeit, die Theaterperformance und Ausstellung am Mi, 13. Juli zu besuchen. Der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung ist über die Homepage [www.frieden-leben.de/abschlussveranstaltung](http://www.frieden-leben.de/abschlussveranstaltung) möglich.

## Stellungnahmen der beteiligten Hilfswerke

### Misereor in Bayern:

Margot Rodriguez vom katholischen Hilfswerk Misereor in Bayern berichtet: „Mich persönlich hat es sehr beeindruckt, welche Reichweite unser Projekt „Frieden leben“ erreichte. Mit dem Medium der Papiertüte ist es uns gelungen, in einen respektvollen Dialog zu treten. Die Aktionen und Veranstaltungen zeigten mir, dass sich in unserer Leitfrage „Was trage ich bei? Für eine friedliche Welt“ alle Menschen wiederfanden, unabhängig von Kultur, Religion, Einkommen, Bildungsstatus und Alter, hier in Deutschland und auch bei unseren Partner:innen in Afrika, Asien und Lateinamerika. Im kleinen persönlichen Kontext, in gesellschaftlichen Auseinandersetzungen sowie den weltweiten Konflikten. Für mich ist der größte Erfolg dieses „Kunst-/ Bildungsprojektes“, dass wir ein Medium gefunden haben, mit dem wir keinen Menschen ausgeschlossen haben. Das ist für mich eine Grundvoraussetzung für ein friedliches Miteinander.“

### missio München:

Dr. Christian Mazenik und Tanja Scheller, beide tätig im Bereich „Bildung“ des katholischen Hilfswerks missio in München, haben zahlreiche Workshops an Schulen angeboten, bei denen die Kinder und Jugendlichen Tüten bemalt, beklebt und beschrieben wurden.

Dazu Tanja Scheller: „Die Jugendlichen setzten sich dabei erstens mit der Frage auseinander, wie man Frieden definieren kann. Zweitens reflektierten sie, auf welche Art und Weise sie selbst zum Frieden beitragen können. In jeder Klasse war der Workshop anders, in jeder Klasse hat das Thema Frieden eine andere Bedeutung, einen anderen Schwerpunkt erhalten. Besonders beeindruckt hat mich, wie schnell der große, abstrakte Friedensbegriff unter den Schülerinnen und Schülern zu einem Thema des täglichen Lebens wurde: „Wie gehe ich mit meiner Schulkameradin um? Wie löse ich einen Streit mit meinen Geschwistern? Wie kann ich selbst einen Beitrag für den „friedlichen“ Umgang mit der Natur leisten?“

Auch der politische Friede stand zur Debatte im Klassenraum. So gab es immer wieder Schülerinnen und Schüler, deren Heimat Afghanistan, Mali oder in der Ukraine ist. Sie setzten sich trotz ihrer absoluten Ohnmacht angesichts der Kriege in ihren Ländern mit Frieden kritisch auseinander.

Wie kann man an Frieden glauben, wenn man selbst erlebt hat, wie die eigene Familie fliehen musste, wie nahestehende Menschen getötet wurden?

Mit unglaublich viel Liebe zum Detail und großer Kreativität wurden die Antworten auf diese Fragen auf die Tüten gebracht. Nicht zuletzt gab es auch sehr nachhaltige und moderne Beiträge, z. B. ein digitales Bilderbuch mit Fotos, Audiobeiträgen und kurzen Filmclips zum Frieden“, so Scheller.

### Renovabis

Insbesondere Renovabis ist mit Hilfsprojekten für die Ukraine befasst, erläutert Dr. Markus Ingenlath, der Geschäftsführer des Osteuropahilfswerks. „Ich bin dankbar und auch ein wenig stolz, dass wir - Renovabis - Teil dieses Projekts für eine friedliche Welt sind. Mit unseren Partnern im Osten Europas haben wir im zurückliegenden Jahreszeitraum Antworten gesucht.

Auf dem Eucharistischen Kongress in Budapest haben viele Jugendliche bei der Bearbeitung der Tüten sehr konkrete und persönliche Vorstellungen zum Ausdruck gebracht, beispielsweise „Der Friede beginnt mit mir selbst,“ oder „Ich muss in meinem Denken, Handeln, Planen für die Zukunft zu einem ‚Friedensboten‘ werden, indem ich auf andere zugehe, ihnen zuhöre und zur Versöhnung beitrage - in Partnerschaft, und nicht in Konkurrenz.“

„Mir ist beim Lesen dieser weisen Äußerungen von oft noch sehr jungen Menschen sofort Psalm 34 eingefallen: „Suche den Frieden und jage ihm nach!“ (Psalm 34,15) - so unbedingt klingen die Gedanken, die uns aus Budapest erreichten“, führt Dr. Ingenlath aus.

„Unsere Partner in der Ukraine und ihren benachbarten Ländern bitten uns - neben aller materiellen Unterstützung - immer wieder darum, für sie zu beten. Diese geistliche Dimension solidarischer Verbundenheit wollen und dürfen wir nicht vergessen. Sie kann - von vielen Menschen getragen - auch die Weltsituation verändern“, so Dr. Markus Ingenlath, Geschäftsführer von Renovabis.